

Bundesarbeits-  
gemeinschaft der  
Seniorenorganisationen



bagso

Positionspapier

# Älter und unverzichtbar!

Engagement und Partizipation  
älterer Menschen stärken

# Zentrale Forderungen im Überblick

1. Angebote sichern – auch in Krisenzeiten
2. Engagement und Partizipation in den Kommunen stärken
3. Politische Teilhabe in Kommunen fördern
4. Potenziale der Babyboomer-Generation nutzen
5. Neue Engagementformate erproben
6. Alle einbinden und Zugänge ermöglichen
7. Dialog der Generationen und generationsübergreifendes Engagement stärken
8. Digitale Teilhabe und Angebote des lebenslangen Lernens ausbauen
9. Engagementkultur weiter entwickeln
10. Engagementpolitik anpassen

## Vorbemerkung

Eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eine mitverantwortliche Teilnahme an der Gestaltung des Gemeinwesens sind für Menschen aller Generationen wichtig und für die Gesellschaft als Ganzes essenziell. Eine solidarische Gesellschaft lebt von der Teilhabe, aber vor allem auch von der Teilnahme, d.h. von dem ganz praktischen Mitmachen und der Übernahme von Verantwortung der Menschen zum Wohle aller. Das gilt auch für die Älteren, die einen großen und wachsenden Teil der Gesellschaft ausmachen. Ihr Engagement ist für die Gesellschaft unverzichtbar.

Die Älteren leben vor, dass das Älterwerden mit Sinnerfüllung, Aktivität und neuen Herausforderungen einhergehen kann. Sie sind Botschafterinnen und Botschafter eines neuen realistischen Altersbildes. In ihrem Tun ermutigen sie auch andere, aktiv zu werden.

Auf der anderen Seite geht eine älter werdende Gesellschaft auch mit einem steigenden Hilfebedarf einher. Für einander zu sorgen und miteinander Leben zu gestalten, sich gegenseitig zu helfen und sich helfen zu lassen, werden wichtige Aufgaben der Zukunft. Das freiwillige Engagement von Älteren für Ältere ist ein wesentlicher Beitrag für ein gutes Leben im Alter. Engagement und Partizipation sind entscheidend für die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse überall und für alle Generationen.

Mit der Übernahme von Verantwortung tragen die älteren Generationen aktiv zu einem guten Leben in der Stadt und auf dem Land bei. Sie tun dies, weil sie Verantwortung übernehmen und die Gesellschaft im Kleinen wie im Großen mitgestalten wollen. Sie tun dies aber auch für sich selbst: Sie wollen etwas an die Gesellschaft zurückgeben, mithelfen, etwas Sinnvolles tun, Wissen weitergeben, mit anderen Menschen Kontakt haben und erfahren, dass ihre Lebenserfahrung, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen gebraucht werden. Jeder ältere Mensch braucht eine Aufgabe. Viele Ältere wollen zudem auch an politischen Entscheidungen partizipieren und vor Ort das gesellschaftliche Leben mitgestalten.

Das Engagement älterer Menschen ist so bunt und vielfältig wie die Älteren selbst. Ältere Menschen engagieren sich im Sport, übernehmen Patenschaften für Schulkinder, organisieren Erzähl-Cafés, vermitteln Kunst und Kultur, helfen in der Stadtteil-Initiative mit, begleiten Menschen mit Demenz oder engagieren sich in der Hospizarbeit. Sie gründen aber auch Vereine, sind aktiv in der lokalen Netzwerkarbeit oder engagieren sich in einer sozialen Bewegung. Auch das digitale Engagement gewinnt an Bedeutung. Zeitaufwendige Tätigkeiten mit einer hohen Verbindlichkeit existieren ganz selbstverständlich neben projektbezogenen kurzfristigen Einsätzen. Umso wichtiger sind die Ermöglichung und Förderung dieses Engagements sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung von Engagementfeldern, Rahmenbedingungen und Partizipationsmöglichkeiten.

Das freiwillige Engagement – das belegen auch die Engagementberichte der Bundesregierung und die Freiwilligensurveys<sup>1</sup> – ist für viele Menschen selbstverständlich und ein wichtiger Pfeiler unserer demokratischen Gesellschaft. Engagement fördern heißt Demokratie stärken. Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen können und dürfen wir auf die Teilhabe und Teilnahme der Älteren nicht verzichten. Jede und jeder Einzelne ist mitverantwortlich für das Gelingen einer demokratischen und humanen Gesellschaft. Im Sinne der Subsidiarität tragen Staat und Kommunen die Verantwortung dafür, förderliche Rahmenbedingungen für Engagement und Partizipation zu schaffen.

### **1. Angebote sichern – auch in Krisenzeiten**

Die Erfahrungen der Corona-Krise haben gezeigt, wie wichtig soziale Teilhabe für alle Altersgruppen ist. Persönliche Netzwerke aus Angehörigen und dem Freundeskreis, darunter auch die engere Nachbarschaft, sind eine besonders wichtige Ressource zur Krisenbewältigung. In der Zeit von Kontaktbeschränkungen zeigen die vielen spontan organisierten Hilfs- und Unterstützungsangebote in der Nachbarschaft, wie systemrelevant zivilgesellschaftliches Engagement für

die Gesellschaft ist. Dort, wo Engagement-Strukturen dauerhaft gefördert werden, ist Hilfe besonders schnell und zuverlässig zu organisieren.

Ein großer Teil der unterstützenden Angebote in Einrichtungen, Heimen, Projekten und Initiativen lebt von dem Engagement älterer Menschen. Fällt es weg, erhöht das die Gefahr von Vereinsamung für alle Beteiligten. Unbedingt benötigt werden daher Konzepte, wie Engagement trotz Krisenmodus ausgeübt oder wieder aufgenommen werden kann.

Die bestehenden Organisationen vor Ort sind nicht nur in Krisenzeiten wichtige Kontaktstellen. Gerade Seniorenorganisationen, Vereine, Verbände, Gewerkschaften, demokratische Parteien, Kirchengemeinden, Seniorenbeiräte oder Seniorenbüros, aber auch Selbsthilfegruppen und Nachbarschaftsinitiativen leisten einen wichtigen Beitrag für eine bunte und lebendige Zivilgesellschaft. Sie müssen in ihrem Einsatz gestärkt werden.

### **2. Engagement und Partizipation in den Kommunen stärken**

Mitverantwortung im Sinne von Teilhabe und Teilnahme müssen auf kommunaler Ebene durch gute Rahmenbedingungen

<sup>1</sup> Seit 2012 sind drei Engagementberichte der Bundesregierung veröffentlicht worden. Mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen erfassen und beschreiben sie die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/ministerium/berichte-der-bundesregierung/dritter-engagementbericht/engagementberichte-der-bundesregierung>. Seit 1999 werden mit dem Deutschen Freiwilligensurvey (FWS) alle fünf Jahre die Daten zum freiwilligen Engagement in Deutschland erhoben: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/engagement-staerken/freiwilligensurveys/der-deutsche-freiwilligensurvey-/100090>.

befördert werden<sup>2</sup>. Teilnahme geschieht über das praktische Tun und Mithelfen. Viele Ältere leisten einen großen Beitrag für das gesellschaftliche Miteinander, in dem sie sich verlässlich beim Sportverein, in der Hospizarbeit oder in der Kirchengemeinde engagieren. Auch Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz, Mittagstische in der Nachbarschaft, die ehrenamtliche Begleitung von Auszubildenden oder der ehrenamtliche Besuchsdienst der Grünen Damen und Herren leben von der Einsatzbereitschaft und dem Engagement vieler älterer Menschen. Diese bewährten Strukturen gelebter Solidarität müssen erhalten und weiter entwickelt werden. Das, was sie ausmacht, ist ein großes Maß an Verlässlichkeit und Kontinuität.

Kommunen müssen Engagement und Partizipation vor Ort stärken und zur Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern einladen. Sie müssen aber auch die nötigen finanziellen Mittel dafür haben. Dies gilt besonders für Kommunen in strukturschwachen und ländlichen Regionen mit Nachholbedarf.

Eine Engagement unterstützende Infrastruktur ist die Grundlage für die Förderung des Engagements älterer Menschen. In jeder Kommune sollte es eine langfristig finanzierte, hauptamtlich besetzte Anlaufstelle für die Koordination und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements geben, die die soziale Teilhabe in jedem Alter

sicherstellt und auch in Krisenzeiten das Engagement koordiniert. Hauptamtliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner beraten beispielsweise Menschen im Übergang und nach der Berufs- und Familienphase, vermitteln ehrenamtliche Tätigkeiten, initiieren lokale Projekte oder schulen und begleiten die Engagierten. Als etablierte Partner bieten sich z. B. örtliche Seniorenbüros, Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser, Seniorenvertretungen und -beiräte, Kirchengemeinden oder Gewerkschaftsgruppen an.

### **3. Politische Teilhabe in Kommunen fördern**

Ältere Menschen haben den Anspruch, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Perspektivisch werden das politische Engagement im Alter und die Partizipation an politischen Entscheidungen an Bedeutung gewinnen.

Auch im Älterwerden spielt die Mitwirkung in vorhandenen politischen Strukturen, in demokratischen Parteien und Gremien oder in Seniorenvertretungen eine wichtige Rolle. Teilhabeformen wie Seniorenvertretungen<sup>3</sup> sollten als unabhängige und ehrenamtliche Gremien in der Kommunalpolitik gefördert und auf Landesebene gesetzlich verankert werden. Kommunale Seniorenvertretungen sollten von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt werden und sie sollten Rederechte in den Ratsausschüssen haben.

<sup>2</sup> Siehe die Empfehlungen des Siebten Altenberichts der Bundesregierung (2016): Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften ([www.siebter-altenbericht.de](http://www.siebter-altenbericht.de)) und die Stellungnahme der BAGSO unter [www.bagso.de/fileadmin/user\\_upload/bagso/06\\_Veroeffentlichungen/2016/BAGSO\\_Stellungnahme\\_Siebter\\_Altenbericht.pdf](http://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2016/BAGSO_Stellungnahme_Siebter_Altenbericht.pdf)

<sup>3</sup> Teilweise werden sie auch Seniorenräte oder -beiräte genannt.

#### 4. Potenziale der Babyboomer-Generation nutzen

Die Jahrgänge 1955–1969, die sogenannten „Babyboomer“, zählen zu den besonders geburtenstarken Jahrgängen in Deutschland. Engagement und politische Teilhabe sind den jungen Alten wichtig. Neben ihrer Lebenserfahrung verfügt ein großer Teil der Babyboomer über vielfältige berufliche Erfahrungen und Fachwissen. Die Babyboomer sind es gewohnt, sich einzumischen und sich zu engagieren, wollen aber die Bedingungen hierfür selbst mitgestalten. Aus den demografischen Entwicklungen ergeben sich aber auch Pflichten im Sinne der Generationengerechtigkeit.

Die Generation der geburtenstarken Jahrgänge wird bald komplett im Rentenalter sein. Umso wichtiger ist es, den jungen Alten Begleitung für den Übergang in den Ruhestand als eine wichtige Orientierungszeit anzubieten und gemeinsam mit ihnen passgenaue und flexible Möglichkeiten für Engagement und Partizipation zu entwickeln. Spezielle Angebote zur Reflexion, Orientierung und Planung des kommenden Lebensabschnitts sollten innerhalb und außerhalb der Arbeitswelt frühzeitig angeboten werden.

#### 5. Neue Engagementformate erproben

Es gibt vieles, was sich in der Praxis bewährt hat und was gesichert und ausgebaut werden muss. Auch gutes Neues muss möglich sein – neue Initiativen, die erfolgreich sind, müssen gefördert werden.

Im Zuge gesellschaftlicher und demografischer Entwicklungen entstehen kontinuierlich neue Themen und neue Bedarfe. Weltweite Herausforderungen wie Flucht und Migration, Klimaschutz, die Coronapandemie und die Digitalisierung lassen vor Ort neue Formen des Engagements und neue Initiativen spontan entstehen. Für die Begleitung und Vernetzung der Engagierten wie auch in den Projekten kommen verstärkt neue digitale Formate zum Einsatz. Zeitgemäße neue Formen müssen ermöglicht und gestützt werden.

In ausgewählten Themenfeldern sollte das Engagement älterer Menschen neu gedacht, erprobt und gefördert werden. Dies betrifft z. B. die aufsuchende Seniorenarbeit, Projekte im Bildungsbereich, die Vorstandarbeit und die Nachwuchsgewinnung in Vereinen und Verbänden wie auch die Stärkung von wenig formalisierten Netzwerken.

Engagement darf nicht an ein kalendarisches Alter gebunden sein. Eventuell noch bestehende Altersgrenzen sind daher kritisch zu hinterfragen und aufzuheben. Eine lebendige Bürgergesellschaft kann auf die aktiven und engagierten Menschen in der nachberuflichen Phase nicht verzichten.

#### 6. Alle einbinden und Zugänge ermöglichen

Auch wenn die meisten älteren Menschen ein gutes Leben führen können, gibt es eine große Zahl derer, die von Benachteiligung und Ausgrenzung betroffen sind. Armut, gesundheitliche Einschränkungen, Migrationserfahrungen und soziale Isolation gehen in

allen Altersgruppen mit weniger Engagement- und Partizipationschancen einher.

Eine besondere zivilgesellschaftliche Herausforderung besteht darin, gesellschaftliche Teilhabe auch für diejenigen zu ermöglichen, die mit den üblichen Formen der Ansprache nicht oder nur schwer erreicht werden. Dazu zählen beispielsweise ältere Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen, mit niedrigem Einkommen oder geringen Bildungschancen. Auch ältere Migrantinnen und Migranten sowie Menschen, die unter Einsamkeit leiden, sind bislang zu wenig im Blick.

Das Engagement und die Partizipation dieser Älteren müssen gezielt gefördert werden, insbesondere durch wohnortnahe Beratung und Bildung. Gemeinsam können sinnvolle Aufgaben gefunden werden, die den eigenen Fähigkeiten und Wünschen entsprechen. Dabei sollte der Blick nicht nur auf vorhandene Benachteiligungen, sondern auf die jeweiligen Ressourcen und Potenziale gelenkt werden. Dies meint mehr als „Dabeisein“ und schließt Teilnahme und Teilhabe mit ein.

### **7. Dialog der Generationen und generationsübergreifendes Engagement stärken**

Generationsübergreifendes Engagement hat einen besonderen gesellschaftlichen Stellenwert und muss gezielt gefördert und sichtbar gemacht werden. Die Begegnung zwischen Jung und Alt fördert die Solidarität und ermöglicht Lernerfahrungen auf beiden Seiten.

Lese- und Ausbildungspaten, Integrationspatinnen, generationsübergreifende Wohnprojekte, Freiwilligendienste und vieles mehr: Viele Projekte und Aktivitäten auf lokaler Ebene zeigen, dass Jung und Alt voneinander profitieren – eine Win-Win-Situation, die es weiter auszubauen gilt.

Vor allem die aktuellen politischen Herausforderungen wie die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030, die Herausforderungen des Klimawandels und Fragen der Demokratie machen den Austausch und das gemeinsame Handeln unter Einbezug aller Generationen erforderlich. Sie fordern dazu auf, generationsübergreifend zu denken und den Dialog zwischen den Generationen zu stärken.

### **8. Digitale Teilhabe und Angebote des lebenslangen Lernens ausbauen**

Bildung und lebenslanges Lernen sind die wichtigsten Türöffner und Begleiter für Engagement und gesellschaftliche Teilhabe. Bildungs- und Weiterbildungsangebote dienen der Horizonterweiterung, der Reflexion und der Befähigung zur Übernahme von Aufgaben im Engagement. Solche Angebote werden insbesondere von Seniorengruppen oder Seniorenorganisationen entwickelt und erbracht. Dementsprechend sind auch neue, unkonventionelle und wohnortnahe Bildungsformate anzuerkennen und zu fördern. Darauf aufbauend sollte eine systematische, bundes- und landesweit koordinierte Förderung von Bildungsangeboten für das Engagement im Alter erfolgen.

Ebenso sollten die Chancen der Digitalisierung für das Engagement und die Teilhabe – auch durch niedrigschwellige Bildungsangebote – erhöht werden. Digitale Teilhabe kann jedoch nur sichergestellt werden, wenn der Zugang gewährleistet ist und entsprechende öffentliche Lernorte eingerichtet werden. Im Sinne eines „Digitalpakts Alter“<sup>4</sup> sollte der Zugang Älterer zur digitalen Welt gesichert werden, um Teilhabe und Partizipation sowie die Entwicklung neuer Engagementformen zu ermöglichen.

Es gibt zahlreiche Freiwilligen-Initiativen, in denen zumeist ältere Menschen andere ältere Menschen in die digitale Welt begleiten. Ein Beispiel aus der Praxis: In dem Projekt „Digital Kompass“<sup>5</sup> unterstützen Internetlotsinnen und -lotsen an derzeit 100 Standorten ältere Menschen beim Ausprobieren digitaler Angebote. Vor Ort sollten Initiativen wie diese finanziell, räumlich und technisch besser ausgestattet sowie auf Landes- und Bundesebene besser vernetzt werden.

Angesichts der globalen Herausforderungen und seniorenpolitischen Entwicklungen gewinnt auch der internationale Austausch von Seniorenorganisationen und engagierten Älteren zunehmend an Bedeutung.

## 9. Engagementkultur weiter entwickeln

Menschen, die sich engagieren, brauchen Wertschätzung und Unterstützung, die Erfahrung von Wirksamkeit und Sinn. In Vereinen und Verbänden setzt eine moderne Engagementkultur entsprechende Impulse von der Anfangsphase bis hin zur Verabschiedung der freiwillig Engagierten. Auch die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt spielt eine wichtige Rolle. Zu den möglichen Rahmenbedingungen zählen neben dem kontinuierlichen Austausch und dem begleitenden Lernen klare Absprachen zu den Aufgabengebieten und Möglichkeiten der Mitwirkung, die Schaffung von Freiräumen zur Mitgestaltung sowie die Sicherstellung von Transparenz. Auch der Wissenstransfer von ausscheidenden ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf nachrückende Freiwillige sollte in diesem Zusammenhang sichergestellt werden.

Im Sinne der Subsidiarität sollte die Selbstorganisation gestärkt werden. Im nicht organisationsgebundenen Engagement bedeutet eine wertschätzende Engagementkultur daher, Flexibilität und Kreativität zuzulassen und informelle Netzwerkarbeit zu stärken. Die Corona-Krise hat gezeigt, wie kreativ und spontan neue informelle Engagementformen entwickelt worden sind und Innovatives – auch abseits der bestehenden Strukturen – auf die Beine gestellt wurde.

<sup>4</sup> Siehe Stellungnahme der BAGSO „Ältere Menschen und Digitalisierung – Stellungnahme der BAGSO zum Achten Altersbericht der Bundesregierung“ (2020) unter [https://www.bagso.de/fileadmin/user\\_upload/bagso/o6\\_Veroeffentlichungen/2020/BAGSO-Stellungnahme\\_Achter\\_Altersbericht\\_Digitalisierung.pdf](https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/o6_Veroeffentlichungen/2020/BAGSO-Stellungnahme_Achter_Altersbericht_Digitalisierung.pdf)

<sup>5</sup> Weitere Informationen: [www.digital-kompass.de](http://www.digital-kompass.de)

## 10. Engagementpolitik anpassen

Zu den grundlegenden Rahmenbedingungen zur Förderung des Engagements zählen die Erstattung von Aufwendungen, die im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit entstehen (z. B. Fahrtkosten) sowie die Gewährleistung einer Unfall- und Haftpflichtversicherung für Schäden im Rahmen der Tätigkeit. Die Erhöhung der Ehrenamtspauschale und der Übungsleiterpauschale sind ebenso ein wichtiger Schritt, um das bürgerschaftliche Engagement wertzuschätzen und zu fördern.

Die Corona-Krise hat der Zivilgesellschaft die Herausforderungen und zugleich die Chancen der Digitalisierung vor Augen geführt. Digitale Möglichkeiten eröffnen neue Chancen für Vernetzung und Austausch. So können digitale Möglichkeiten einerseits dabei helfen, flexible Lösungen vor Ort zu entwickeln sowie Hilfe und Unterstützung schnell zu organisieren. Zugleich stellen sie viele Organisationen vor Herausforderungen, denn Fragen des Datenschutzes und der Datensicherheit sind vielerorts noch nicht ausreichend gelöst.

Um auch benachteiligte oder schwer erreichbare Ältere für Engagement und Partizipation zu gewinnen, um neue Lösungen für das Zukunftsthema Einsamkeit im Alter zu entwickeln und um neue Formen des Engagements für und mit Älteren zu entwickeln, müssen Anreize zum Erproben geboten und Modellprogramme gefördert werden. Die Bedingungen für die Förderung aus öffentlichen Mitteln müssen dabei vereinfacht werden. Längere Laufzeiten für Förderprogramme und eine starke Vereinfachung von Mittelbeantragungen mit einer geringen

Höhe (zum Beispiel bis maximal 7.500 Euro im Jahr) wären ein wichtiges Signal.

Eine Zusammenarbeit der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) mit den gewachsenen und bewährten Strukturen der Engagementförderung halten wir im Sinne des Subsidiaritätsgedankens für zwingend. Die Seniorenorganisationen müssen dabei angemessen eingebunden werden. Eine zentrale Aufgabe der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt ist es, die Kommunen – besonders in strukturschwachen und ländlichen Räumen – bei dieser Aufgabe zu unterstützen, so dass entsprechende Strukturen vor Ort gestärkt oder – wo sie noch ganz fehlen – mit einer Anschubfinanzierung aufgebaut werden können.

Die Modernisierung des Gemeinnützigkeitsrechts, der Abbau von Bürokratie und die Auflage von Förderprogrammen zur Erprobung neuer Ansätze sind notwendige Maßnahmen, die die zivilgesellschaftlichen Organisationen in allen Bundesländern stärken und damit auch den Engagierten zugutekommen.

4. Dezember 2020

## Die BAGSO – Stimme der Älteren

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. In der BAGSO sind rund 120 Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft zusammengeschlossen, die von älteren Menschen getragen werden oder die sich für die Belange Älterer engagieren.

Die BAGSO fördert ein differenziertes Bild vom Alter, das die vielfältigen Chancen eines längeren Lebens ebenso einschließt wie

Zeiten der Verletzlichkeit und Hilfe- bzw. Pflegebedürftigkeit. Gegenüber Politik, Gesellschaft und Wirtschaft tritt sie für Rahmenbedingungen ein, die ein gutes und würdevolles Leben im Alter ermöglichen – in Deutschland, in Europa und weltweit.

In Positionspapieren und Stellungnahmen gibt die BAGSO Anstöße und Empfehlungen für politisches Handeln in Bund, Ländern und Kommunen. Die BAGSO veröffentlicht eine Vielzahl von Publikationen zu unterschiedlichen Themen, die kostenfrei zu bestellen sind oder auf der BAGSO-Internetseite heruntergeladen werden können.

**Herausgeber**

**BAGSO  
Bundesarbeitsgemeinschaft  
der Seniorenorganisationen e.V.**

Noeggerathstr. 49  
53111 Bonn  
Telefon 0228 / 24 99 93-0  
Fax 0228 / 24 99 93-20  
kontakt@bagso.de  
www.bagso.de

facebook.com/bagso.de  
twitter.com/bagso\_de